

## Gerechtigkeitsvorstellungen im Lebenszusammenhang – eine geschlechtersoziologische Perspektivenerweiterung am Beispiel von Für- und Selbstsorgearrangements prekär Beschäftigter

### Zusammenfassung

Fragen der Un-/Gerechtigkeit v. a. in der Erwerbssphäre sind (wieder) auf die politische Agenda gerückt. Ausgehend von der geschlechtersoziologischen Kritik an einem engen Arbeitsbegriff plädieren wir dafür, Gerechtigkeitsvorstellungen im Lebenszusammenhang zu betrachten. Wir fragen, welche Missstände *aus einer Perspektive des Lebenszusammenhangs* als ungerecht erfahren werden, basierend auf narrativen Interviews mit prekär Beschäftigten, die wir in einem hermeneutischen Auswertungsprozess interpretierten. Wir rekonstruieren, welche Missstände die Befragten als nicht erfüllte Gerechtigkeitsansprüche erheben und welche nur als nicht erfüllte Wünsche, wobei wir Sorgearrangements ins Zentrum stellen. Anhand dreier Fallbeispiele zeigen wir, dass nur Fürsorge normative Kraft entfalten kann, während zur Einforderung angemessener Bedingungen zur Selbstsorge meist normative Rahmen fehlen. Fürsorge ist zudem vergeschlechtlicht und aus dem Anspruch, gute Pflege zu leisten, kann selbstdestruktives Potenzial erwachsen. Gesellschaftspolitisch ist zu fragen, wie normative Rahmen für angemessene Selbstsorge und gerechte Bedingungen für selbstsorgsame Pflege von Anderen etabliert werden können.

### Schlüsselwörter

Gerechtigkeit, Fürsorge, Selbstsorge, Anerkennung, Arbeitsgesellschaft, Prekäre Beschäftigung

### Summary

Conceptions of justice in life arrangements – A broad gender-sociological perspective using the example of the (self-)care arrangements of precarious workers

Issues around justice and injustice in the work sphere are (back) on the political agenda. While focusing on conceptions of justice, we argue in favour of giving explicit consideration to *life arrangements* and, thus, to (self-)care. Thereby we relate to the feminist critique of a narrow definition of work applied in social sciences. We ask what people perceive as being unjust in terms of life arrangements. Narrative interviews with precarious workers form our empirical basis. We analysed the interviews in a multi-level hermeneutical process. Based on three empirical examples, we reconstruct which aspects of life arrangements qualify as a claim of injustice and which are only defined as unfulfilled wishes. We demonstrate that a normative framework is only available for care work. By contrast, no such normative framework is available when it comes to putting in place appropriate conditions for self-care. However, care arrangements are highly gendered and the claim for good care work has the potential to be destructive for the care-giving person. We ask, from a socio-political perspective, how normative frameworks for decent self-care and fair conditions of “self-caring” care can be established.

### Keywords

justice, care, self-care, recognition, working society, precarious employment

Ein zentrales und umkämpftes Versprechen des Kapitalismus lautet, dass Gerechtigkeit auf Leistung in der Erwerbssphäre basiere. In dieser werden seit den 2000ern mit dem Sozialstaatswandel unsichere Beschäftigungsverhältnisse ausgebaut, was sozialwissenschaftlich mit den Begriffen Prekarität und Prekarisierung (Motakef 2015) beschrieben wird. Für Castel (2000) gefährdet Prekarisierung den sozialen Zusammenhalt von Gesellschaften. Prekär Beschäftigte stünden in permanenten Bewährungsproben und auch sicher Beschäftigte würden verunsichert. Ändern sich durch Prekarisierung auch die Gerechtigkeitsansprüche von Beschäftigten an Erwerbsarbeit? Verliert das Prinzip der Leistungsgerechtigkeit an Bedeutung, wenn Leistung immer seltener mit erwerbsbezogenen Sicherheiten belohnt wird? Mit diesen Fragen beschäftigen sich einige empirische Studien aus der Arbeits- und Industriesoziologie (Hürtgen/Voswinkel 2014; Kratzer et al. 2015), die aber überwiegend sicher Beschäftigte betrachten.

Die geschlechtersoziologische Prekarisierungsforschung betont, dass Prekarisierung und Prekarität nicht auf die Erwerbssphäre zu reduzieren sind, sondern die gesamte prekäre Lage zu betrachten ist (Motakef 2015). Neben Einkommen und prekärer Erwerbsarbeit sollen auch Gesundheit, Paar-, Familien- und Freundschaftsbeziehungen sowie Sorge berücksichtigt werden. Erst aus einer Perspektive auf den *gesamten Lebenszusammenhang* (Klenner/Menke/Pfahl 2012) lässt sich ein umfassendes Verständnis für Prekarität entwickeln.

Wir plädieren für eine *geschlechtersoziologische Perspektivenerweiterung* der mit Gerechtigkeit befassten Arbeits- und Industriesoziologie und der empirischen Gerechtigkeitsforschung, die wir im Folgenden vorstellen. Wir gehen davon aus, dass Gerechtigkeitsansprüche in einer Sphäre erst aus einer Perspektive auf den gesamten Lebenszusammenhang verständlich werden. Zudem können neben Erwerbsarbeit weitere Dimensionen des Lebenszusammenhangs Gegenstand von Gerechtigkeitsansprüchen sein. In diesem Beitrag fokussieren wir, auch wenn wir vom gesamten Lebenszusammenhang ausgehen, die Dimensionen der *Fürsorge* und *Selbstsorge*. Dabei stellen wir Gerechtigkeitsansprüche von prekär Beschäftigten ins Zentrum. Wir vermuten, dass sich Gerechtigkeitsvorstellungen gerade in Auseinandersetzung mit Missständen entfalten, dabei jedoch nicht immer in allen Dimensionen virulent werden. Unsere Forschungsfrage lautet, welche Missstände aus einer Perspektive des Lebenszusammenhangs von prekär Beschäftigten als ungerecht erfahren werden – und wie Geschlecht dabei relevant wird. Die Daten stammen aus dem von der DFG finanzierten Projekt „Ungleiche Anerkennung? ‚Arbeit‘ und ‚Liebe‘ im Lebenszusammenhang prekär Beschäftigter“ (WI2142/5-1). In den Interviews fokussierten wir Erfahrungen der Nicht-/Anerkennung in den verschiedensten Lebensbereichen.

Im ersten Abschnitt skizzieren wir den Forschungsstand, im zweiten Abschnitt stellen wir unsere Forschungsheuristik ‚Gerechtigkeitsvorstellungen im Lebenszusammenhang‘ vor. Anschließend präsentieren wir drei exemplarische Fälle, um die Bedeutung des Lebenszusammenhangs und der Für- und Selbstsorge für Gerechtigkeitsvorstellungen empirisch aufzuzeigen. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion der Ergebnisse und einem Ausblick.